

# Lina Weilenmann-Girsberger

Autor(en): **Lüthy, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575554>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eina Weilenmann-Girsberger, Zürich.

Bauernmädchen (Del, 1914).

man den blau-weiß gespaltenen Mantel des Standes Luzern erkennt. Rechts knien zahlreiche Andächtige im Zeitkostüm, größtenteils mit weißen Tellertragen, einige in Betstühlen. Im Vordergrund ist durch vier kleine knieende Gestalten mit Rosenkränzen das andächtige Landvolk angedeutet, neben dem ein Mann in den Farben von Sempach mit einer Paradewaffe steht. Große Figuren des linken Vordergrundes zeigen uns in künstlerischer Gruppierung Soldaten, die mit dem Anzünden von in den Rasen gesteckten Feuerwerkskörpern beschäftigt sind. Im Hintergrund stehen sechs Soldaten,

das Gewehr im Anschlag, bereit, Salutsschüsse abzufeuern.

Das Gemälde<sup>10)</sup> ist außerordentlich interessant, indem es uns zeigt, mit welcher äußerer Prunkentfaltung in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts religiöse Feiern eingerahmt wurden.

Für uns sind die Bilder ein wichtiges hagiographisches Dokument, das beweist, wie intensiv uralte Volkskulte sich bis in die neuere Zeit erhalten haben.

<sup>10)</sup> Herr E. M. Sellen-La Roche hat das Verdienst, große photographische Aufnahmen von drei Adelwiler Gemälden veranstaltet zu haben. Er hat sie, weil wichtig für die Trachtengeschichte, kolorieren lassen und dem Volkskundemuseum in Basel als Geschenk übermacht.

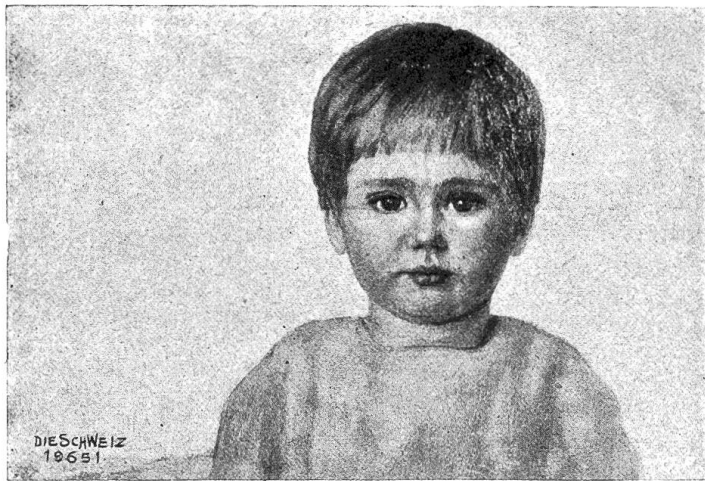
E. M. Stückelberg, Basel.

## Eina Weilenmann-Girsberger.

Mit fünf Reproduktionen.

Es ist eine betrübliche Erscheinung im Zeitalter des Feminismus, daß der für das Weib ureigenste und heiligste Beruf der Hausfrau und Mutter bei den Höher-

strebenden vielfach als prosaische und unkünstlerische Betätigung in Mißachtung gerät. Und doch wird jede weibliche Natur, will sie sich im Reiche des Ideals echt



Lina Weilenmann-Girsberger, Zürich.

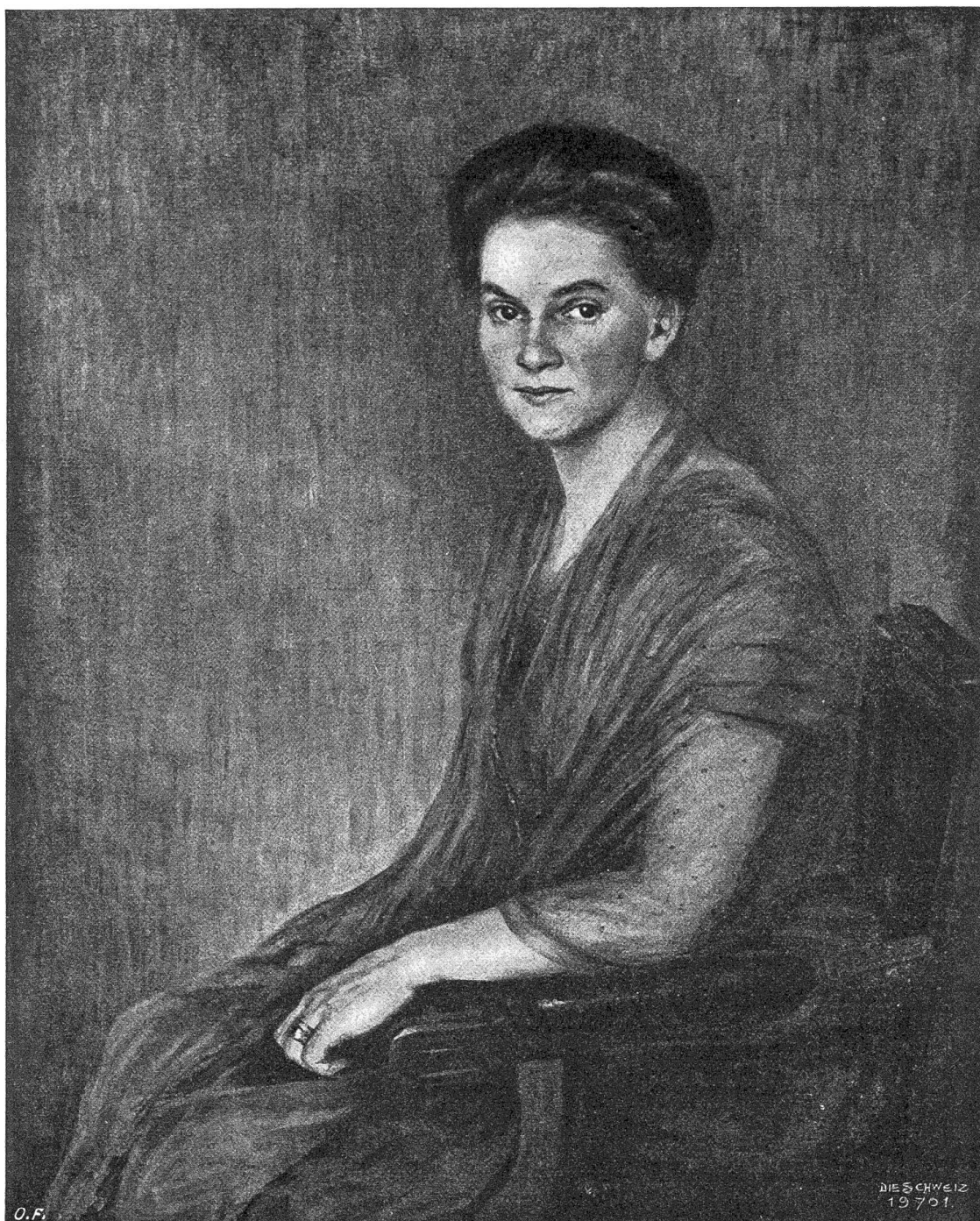
Kinderbildnis (Del.).

und voll ausleben, des ihr einzig gemäßen Rückhalts an ihrem Urberufe unbedingt bedürfen. Statt dessen sehen wir die überwiegende Zahl unserer Künstlerinnen sich ohne diesen Rückhalt betätigen, sei es, daß sie in Unterschätzung dieses Kraftquells von dem ihnen nur nach der unbequemen Seite bekannten Gattin- und Mutterdasein freibleiben wollen, oder sei es, daß sie der Mann in Unkenntnis oder Unterschätzung ihrer latenten weiblichen Eigenschaften „frei“ läßt. Endlich gibt es nicht wenige Künstlerinnen, für die das Einlaufen in den Hafen der Ehe auch das Ende ihrer Fahrt auf dem offenen Meere der Kunst bedeutet.

Umso nötiger ist es, auf jene vorbildlichen Frauen hinzuweisen, die neben den vielen und nicht immer rosigen Aufgaben, die Haus und Kinder fortwährend an sie stellen, ihres vestalischen Amtes auch in der Ehe weiterwalten und das Feuer der Kunst auch beim Herde des alltäglichen Bedürfnisses hüten und schüren. Eine solche Frau ist die Malerin Lina Weilenmann-Girsberger, früher in Veltheim bei Winterthur, seit etlichen Jahren in Zürich, ihrem Geburtsort, wohnhaft. Die Künstlerin hat sich außer der Pflege anderer malerischer Spezialgebiete, wie der des Stillebens und der Landschaft — in der S. 660 wiedergegebenen Probe ihrer Landschaftsbilder ist die zeichnerisch-konstruktive Auffassung gut erkennbar — schon früh auf das Feld ihrer vorzüglichsten Begabung, auf das der Bildniskunst verlegt. Ihre Porträte

des Konservators des Winterthurer Kunstvereins, Alfred Ernst, und der Frau Oberst Escher auf dem Albis wurden seinerzeit von Kritik und Publikum als sehr gelungene Werke einer schlichten und feinen malerischen Charakterisierungskunst gefeiert. Seitdem sind Dutzende ihrer Bildnisse in die kunstfreundlichen Heime Zürichs und Winterthurs gewandert, wo besonders die Frauen- und Kinderkonterfeis eigentliches Aufsehen erregen ob der ehrlichen malerischen Lösung

der so einfach scheinenden, aber sphinxartig verdeckten Aufgaben, die gerade das Kind und die „gewöhnliche“ Frau bieten. Ein männlicher „Charakterkopf“, in den des Lebens Griffel alles offen und bestimmt gezeichnet, ist bald gemacht, noch bald vielleicht — besonders durch die galante Hand eines männlichen homo pingens — das elegante Bildchen eines „fapriziosen“ mondänen Dämchens. Vor der „Philisterfrau“ und dem nie stillsitgenden, „ausdruckslosen“ Kinde, bei dem das so starke, wenn auch kaum an der Oberfläche liegende Seelische nicht nur aus diesem fremden, sondern auch aus dem eigenen Innern geschafft werden muß, versagen sie fast alle. Frau Weilenmann, die selbst in aller bescheidenen Stille ihr volles frauliches und mütterliches Leben lebt, mißlingt das nicht. Und dann: bei aller Eleganz der Linie, bei aller Anmut, die — richtig gesehen — jedes Kinder- und Frauenantlitz ausströmt, bei allem poetisch-himmlichen Fluidum, das das Kinder- und Frauenauge ausstrahlt, vermeidet sie durch großzügige Wiedergabe des malerisch Wesentlichen und Weglassung jedes kleinlichen Beiwerkes in Kleidung oder Umgebung jene gefährliche „Süße“, der so manche Porträtisten von Weltruf nicht zu entrinnen vermochten. Die drei S. 657/59 gebotenen Bildnisreproduktionen lassen das deutlich erkennen, ohne natürlich über das Farbige, das bei einem gemalten Bild selbstredend die Hauptsache ist, irgendwelchen Aufschluß geben zu können.



Lina Weilenmann-Girsberger, Zürich.

Damenbildnis (Def, 1909).

Schade, denn gerade die malerische Seite der Weilenmannschen Porträte gilt trotz ihrer Natürlichkeit und Effektlosigkeit als besonders reizvoll. Da erst kürzlich ein sehr versierter Kunstschriftsteller in Zürich auf die Frage nach einem tüchtigen Damenmaler keinen Rat wußte, wäre

durch unsere Künstlerin eine von vielen empfundene Lücke in dem heute doch so regen und vielseitigen zürcherischen Kunstschaffen ausgefüllt: sie ist die verständnisvolle und geschickte Offenbarerin der malerisch darstellbaren Schönheit des Kindes und der bürgerlichen Frau.

Edwin Lütth, Zürich.